

Stefan Schiman

Stabilisierung der Konjunktur im 2. Halbjahr 2019

Prognose für 2019 und 2020

Stabilisierung der Konjunktur im 2. Halbjahr 2019. Prognose für 2019 und 2020

Die Industriekonjunktur befindet sich in Österreich derzeit im Abschwung. Die Welthandelsflaute wirkt belastend, auf wichtigen Zielmärkten bleibt die Nachfrage nach österreichischen Erzeugnissen aber hoch (USA, MOEL). Die Produktionsschwäche der deutschen Autoindustrie, die sich auf die österreichische Zulieferbranche übertrug, klingt ab, und der Handelskonflikt zwischen China und den USA hat sich entspannt. Zudem stützt die anhaltend kräftige Nachfrage nach Dienstleistungen die Gesamtwirtschaft. Im Jahresdurchschnitt 2019 verlangsamt sich das Wirtschaftswachstum in Österreich auf 1,7% (von 2,7% im Jahr 2018), stabilisiert sich aber im Jahresverlauf und wird 2020 etwa 1,8% betragen.

Economy Set to Stabilise from Mid-2019. Economic Outlook for 2019 and 2020

Under the impact of sluggish global trade, industrial activity in Austria has moved to a downward trend. On major export markets, demand for Austrian manufactures nevertheless proves resilient (USA, CEEC). The temporary setback in German motor car production and its repercussions on Austrian suppliers are gradually subsiding, and the USA-China trade conflict has eased. Moreover, continued solid demand for services helps sustain overall economic activity. Annual average GDP growth in Austria is expected to slow from 2.7 percent in 2018 to 1.7 percent in 2019; from the middle of the year, demand and output are set to stabilise, with growth in 2020 staying around 1.8 percent.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/vwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 27. März 2019.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Nach einem kräftigen Aufschwung überschritt der Produktionszyklus in Österreich seinen Höhepunkt Mitte 2018, die Industriekonjunktur befindet sich nun im Abschwung. In Bezug auf die künftige Entwicklung halten einander optimistische und pessimistische Einschätzungen der Sachgütererzeuger etwa die Waage, Bauunternehmen und Dienstleister sind insgesamt positiver gestimmt. Schon 2018 drosselten viele Unternehmen die Investitionstätigkeit, bildeten keine neuen Lagerbestände, und es wurde relativ wenig importiert. Allerdings dürfte sich die Konjunktur im 2. Halbjahr 2019 stabilisieren, da die aktuelle Delle zum Teil kompensiert wird und die Wirtschaftspolitik weltweit antizyklische Maßnahmen setzt.

Die Schwäche des Welthandels und der Rückgang der Industrieproduktion in Deutschland dämpfen derzeit die Entwicklung der Ausfuhr und der Herstellung von Waren in Österreich. Die Welthandelsflaute schlägt aber nur mäßig durch, weil sie zu einem erheblichen Teil aus spezifischen Effekten des Handelsstreites zwischen China und den USA resultiert. Der Produktionsausfall in der deutschen Autobranche, der durch den Zertifizierungsstau im Herbst 2018 ausgelöst worden war, übertrug sich auf die heimische Zulieferbranche. Andere Bereiche des Außenhandels sind aber nicht betroffen, und die Kfz-Industrie macht nur rund ein Siebentel der gesamten Warenausfuhr Österreichs nach Deutschland aus. Zudem wird der Produktionsausfall in Deutschland zum Teil kompensiert werden. Über das Jahr 2019 schwächt sich Österreichs Außenhandel demnach zwar ab, liefert aber noch Wachstumsimpulse. Die gute Investitionsnachfrage in den USA und die dynamische Entwicklung in Ostmitteleuropa sorgen weiterhin für eine solide Auftragslage.

Zur Stütze der Konjunktur in Österreich wird immer mehr der private Konsum. Die leicht überdurchschnittlichen Lohnabschlüsse für 2019 und eine tendenziell expansive

Fiskalpolitik (Familienbonus) stärken die Einkommen der privaten Haushalte. Entsprechend kräftig bleibt die Wertschöpfung der Dienstleistungsbranchen. Aufgrund deren hoher Arbeitsintensität tendiert die Beschäftigung im Prognosezeitraum weiter aufwärts und wird lediglich durch den Abschwung der Industriekonjunktur etwas gedämpft. Die Arbeitslosigkeit sinkt 2019 noch. 2020 wird die recht hohe Arbeitskräftenachfrage, die mittlerweile für eine Verringerung der Arbeitslosigkeit gebraucht wird, nicht mehr erreicht. Wegen der anhaltenden Expansion der Beschäftigung wachsen die Steuereinnahmen zügig. Zudem steigen die Staatsausgaben aufgrund der günstigen Entwicklung in maßgeblichen Bereichen (vor allem Zinsausgaben, aber auch Pensionen) nur mäßig, sodass sich ein Budgetüberschuss ergibt.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2015	2016	2017	2018	2019	2020
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,8
Herstellung von Waren		+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,7	+ 1,5	+ 2,0
Handel		+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6
Private Konsumausgaben ¹⁾ , real		+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7
Dauerhafte Konsumgüter		+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 1,4	- 0,5	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,8
Ausrüstungen ²⁾		+ 4,3	+ 7,8	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,4
Bauten		+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,2
Exporte, real		+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,1	+ 3,6
Warenexporte, fob		+ 3,5	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,1	+ 3,1	+ 4,0
Importe, real		+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,0
Warenimporte, fob		+ 4,1	+ 3,2	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 3,3	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,7
	Mrd. €	344,26	356,24	369,90	386,09	400,66	415,47
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,7	2,5	2,0	2,0	1,9	1,8
Verbraucherpreise		+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	0,1
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	0,7	0,4	0,6	0,7	0,7	1,8
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,0	- 1,6	- 0,8	0,0	0,4	0,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,1
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		9,1	9,1	8,5	7,7	7,3	7,3

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

1. Entspannung im Handelsstreit zwischen China und den USA

Insgesamt schwächt sich das Wachstum in China ab, ist aber immer noch robust.

Der Handelsstreit der USA mit China erreichte mit der Einführung eines Strafzolls von 10% auf Konsumgüterimporte aus China im Volumen von 200 Mrd. \$ am 24. September 2018 seinen Höhepunkt. Der bilaterale Handel zwischen den USA und China wurde dadurch in einigen Bereichen erheblich gedämpft, mit entsprechenden Effekten auf Chinas Zulieferer in Südostasien. In geringem Ausmaß waren auch Vorleistungen aus Deutschland betroffen. Am 24. Februar 2019 kündigte Präsident Trump angesichts "wesentlicher Fortschritte in wichtigen strukturellen Fragen wie dem Schutz des geistigen Eigentums, Technologietransfer, Dienstleistungen, Währung und vielen anderen Fragen" an, die Zollsätze auf chinesische Waren vorerst nicht wie ursprünglich angedroht weiter auf 25% zu erhöhen. Im nächsten Schritt soll eine umfassende Vereinbarung zwischen den USA und China ausgearbeitet werden. Die bislang eingeführten Zölle dürften bis auf Weiteres bestehen bleiben.

Für Österreich ergaben sich aus dem Handelsstreit zwischen China und den USA kaum negative Effekte. 2018 stiegen die Lieferungen in die USA und nach China sogar besonders kräftig; die Hersteller könnten von Handelsumleitungen profitiert haben. Ein Risiko für die heimische Wirtschaft ergibt sich jedoch aus der aktuellen Konjunkturabkühlung in China selbst; diese sollte aber nicht überschätzt werden. Reale Indikatoren,

insbesondere die Wertschöpfung, liefern für China oft nur ein eingeschränktes Bild der tatsächlichen Konjunkturlage, da sie aus politischen Gründen nicht sehr valide sind. Nominelle Werte liefern mitunter bessere Anhaltspunkte. So wuchs die Wertschöpfung von Industrie und Bauwirtschaft zu laufenden Preisen im IV. Quartal 2018 gegenüber dem Vorjahr um 10% – ein solider Wert im längerfristigen Vergleich. Zudem setzte die Wirtschaftspolitik einige expansive Maßnahmen: Die Zentralbank kündigte eine Senkung der Mindestreserveanforderungen an, und die Zentralregierung gestattet den Kommunalverwaltungen, einen Teil der jährlichen Verschuldungstranche vorzuziehen, um Infrastrukturprojekte rascher zu finanzieren.

2. Prozyklische Fiskalpolitik facht Aufschwung in den USA an

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in den USA 2018 auf 2,9%. Dazu trugen vor allem die Investitionen bei, die durch die seit Anfang 2018 geltende Unternehmenssteuerreform angefacht werden: Die zeitliche Befristung der Ausweitung der Abschreibungsregelungen löst Vorzieheffekte aus. Zudem entwickelt sich der private Konsum robust. Der Verwaltungsstillstand von 22. Dezember 2018 bis 25. Jänner 2019 dämpfte die Konsumentenstimmung nur vorübergehend. Die 350.000 bis 375.000 betroffenen öffentlich Bediensteten wurden rückwirkend entlohnt. Das geldpolitische Entscheidungsgremium der Zentralbank der USA signalisierte anlässlich einer Tagung im Jänner, einige Zeit lang keine Zinssatzerhöhungen vornehmen zu wollen. Dieser Ausblick überraschte die Märkte und bedeutet, dass der geldpolitische Kurs in den USA gelockert wird. Auch die Fiskalpolitik bleibt 2019 expansiv und wird das Wirtschaftswachstum stimulieren.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2017 in %		2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾	BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
EU 28			+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,8
EU 27	67,0	14,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8
Euro-Raum	52,2	11,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,7
Deutschland	30,2	3,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,8
Italien	6,4	1,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,2	+ 1,0
Frankreich	4,9	2,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4
MOEL 5 ³⁾	14,3	1,6	+ 4,0	+ 2,9	+ 4,5	+ 4,5	+ 3,3	+ 2,6
Tschechien	3,7	0,3	+ 5,3	+ 2,5	+ 4,4	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,2
Ungarn	3,4	0,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 4,9	+ 3,4	+ 2,5
Polen	3,1	0,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 5,1	+ 3,5	+ 2,7
USA	6,8	15,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,7
Schweiz	5,3	0,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,7
Vereinigtes Königreich	2,8	2,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4
China	2,6	18,2	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,2	+ 5,8
Insgesamt		50	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,2
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾								
Exportgewichtet ⁵⁾	84		+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,9
Marktwachstum ⁶⁾			+ 3,8	+ 3,4	+ 6,6	+ 4,5	+ 3,0	+ 4,0
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			52,5	43,7	54,3	71,0	65	64
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,110	1,107	1,129	1,181	1,15	1,16
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			0,5	0,1	0,3	0,4	0,4	1,6

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2017. – ⁵⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2017. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

Die Zentralbank setzt in den USA weitere Leitzinssatzerhöhungen vorläufig aus.

Der Konjunkturaufschwung ist in den USA bereits weit fortgeschritten. Die Arbeitslosenquote ist äußerst niedrig (Februar 3,8%), die Kerninflationsrate liegt bei 2%, und die Aktienkurse haben sich vom vorübergehenden Rückgang erholt und tendieren wieder aufwärts. Die geringe Renditedifferenz zwischen lang- und kurzfristigen Staatsanleihen kann zwar als Indikator für einen Konjunkturumschwung gedeutet werden, allerdings mit einer Vorlaufzeit von 1 bis 3 Jahren. Die aktuellen Daten weisen noch nicht auf eine Abschwächung hin. Somit dürfte der lange Aufschwung wohl auch 2019 anhalten.

3. Zähes Wachstum hält Preisdruck im Euro-Raum gering

Im Euro-Raum verlor die Konjunktur 2018 an Dynamik, das BIP-Wachstum betrug 1,8%. Die Stimmungsindikatoren erreichten 2018 ihren Höhepunkt und tendieren nun abwärts. Der Konjunkturzyklus ist im Euro-Raum noch nicht so weit fortgeschritten wie in den USA. Die Arbeitslosigkeit ist in einigen Ländern noch recht hoch (u. a. Frankreich, Italien, Spanien), und die Kerninflationsrate liegt unter dem Zielwert der EZB. Diese stellte Ende 2018 zwar die Ankäufe von Staatsanleihen ein, die sie zur Stützung der Konjunktur unternommen hatte. Die ersten Zinsschritte werden aber erst 2020 folgen. Anfang März kündigte die EZB zudem an, gezielt längerfristige Kredite ("Targeted longer term refinancing operation") an Geschäftsbanken zu vergeben, um deren Liquidität zu stärken. Diese Maßnahme richtet sich vor allem an Banken in wirtschaftlich geschwächten Regionen und wird deren Finanzmarktrisiko eindämmen. Insbesondere italienische Banken werden davon profitieren. Die italienische Wirtschaft schrumpfte im III. und IV. Quartal 2018 und erholt sich nur schleppend. Diese Rezession ist insofern bemerkenswert, als andere große Volkswirtschaften im Euro-Raum wie Frankreich und Spanien in diesem Zeitraum ein äußerst robustes Wachstum erzielten. Zum Teil dürfte die Rezession in Italien wohl der Verschlechterung der Finanzmarktbedingungen zuzuschreiben sein (sprunghafter Anstieg der Sekundärmarktrendite), nachdem die Regierung einen Streit mit der Europäischen Kommission um den italienischen Haushaltsentwurf vom Zaun gebrochen hatte.

4. Produktionsausfall der deutschen Autoindustrie wird teilweise kompensiert

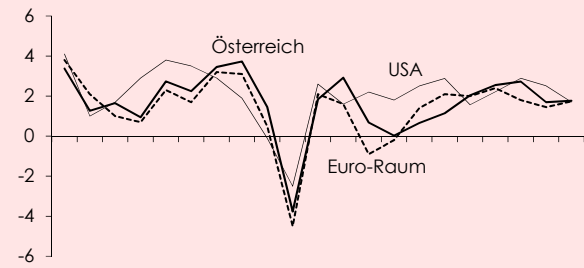
2020 ergibt sich in Deutschland ein hoher positiver Kalendereffekt durch vier zusätzliche Arbeitstage.

In Deutschland dämpfte 2018 ein Angebotsengpass in der Autoindustrie das Wachstum. Deutsche Autohersteller reagierten ungenügend auf die seit September geltenden neuen Vorschriften für die Abgasmessung zur Zertifizierung von Neuwagen, so dass sich die Zulassung neuer Pkw erheblich verzögerte. Tausende Pkw wurden zwischengelagert und die Produktion stark gedrosselt. Geplante Autokäufe und Lieferungen in andere EU-Länder wurden verschoben. Nicht nur in der Produktion, auch in Dienstleistungsbranchen, die mit der Autoindustrie eng verbunden sind, waren die Effekte beträchtlich. Die in der WIFO-Prognose vom Dezember 2018 unterstellte Kompensation dieser Produktionsausfälle im IV. Quartal 2018 ist nicht eingetreten, auch Anfang 2019 entwickelte sich die Produktion schwach. Dennoch gibt es Hinweise, dass die Produktionsausfälle im Laufe des Jahres zumindest teilweise wettgemacht werden. So signalisiert die Quartalsrechnung bereits eine Besserung der Situation: Die hohen Lagerbestände, die sich im III. Quartal 2018 ergeben hatten, weil die Zulassungen stockten, wurden im IV. Quartal teilweise abgebaut. Demnach löst sich der Zertifizierungstau allmählich auf. Zudem tendieren die Auftragseingänge in der deutschen Autoindustrie seit dem Einbruch im Herbst 2018 wieder aufwärts. Für das I. Quartal 2019 wird zwar noch ein geringes Wachstum unterstellt (entsprechend der Verschlechterung der aktuellen Geschäftslage laut ifo-Index), für das II. und III. Quartal 2019 aber ein Kompensationseffekt. 2020 ergibt sich in Deutschland zudem ein außergewöhnlich hoher positiver Kalendereffekt, da das Jahr um vier Arbeitstage mehr aufweist als 2019.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

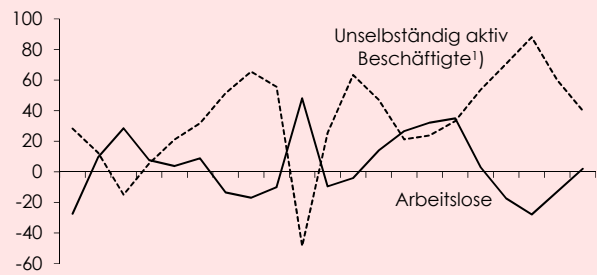
Wirtschaftswachstum

In %



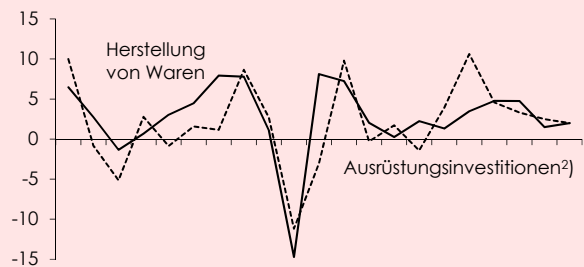
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



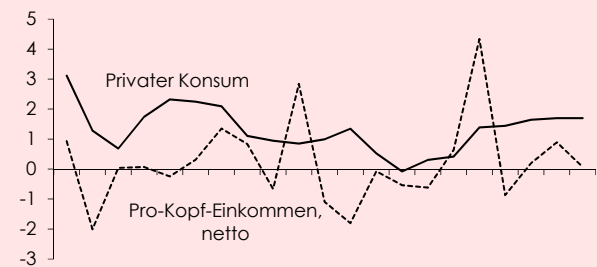
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



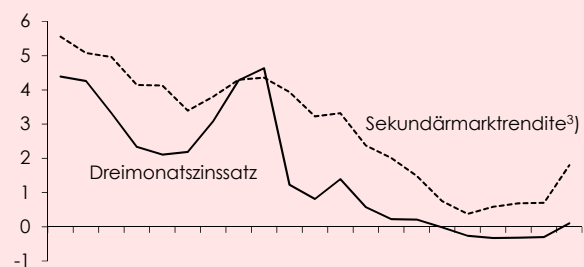
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



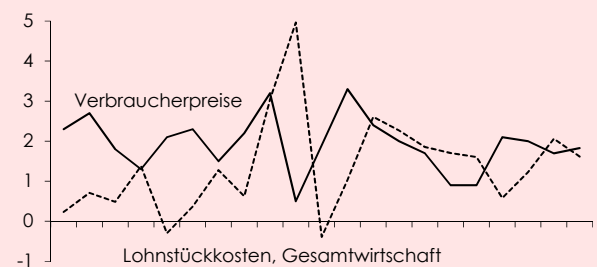
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



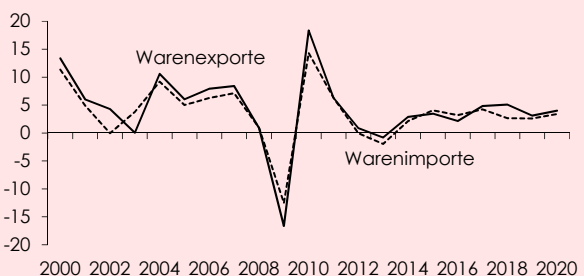
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



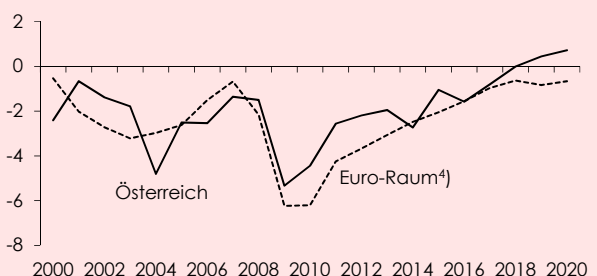
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO, 2019 und 2020: Prognose. – ¹) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴) Q: Europäische Kommission.

5. Österreichs Wirtschaft aktuell im Abschwung

Nach einer äußerst lebhaften Expansion kühlte die Konjunktur in Österreich in der zweiten Jahreshälfte 2018 ab, insbesondere in der Herstellung von Waren. Das Wirtschaftswachstum war im IV. Quartal 2018 mit +0,4% gegenüber dem Vorquartal relativ robust

Der aktuelle Konjunkturabschwung betrifft vor allem die österreichische Industrie. Bau- und Dienstleistungen liefern anhaltend positive Impulse.

und entsprach der WIFO-Prognose vom Dezember 2018. Zugleich schwächte sich die Industriekonjunktur aber ab, die Sachgütererzeugung und die Ausrüstungsinvestitionen stagnierten im IV. Quartal nahezu. Eine Ausnahme im sekundären Sektor bildet das Bauwesen, das mit einem Wachstum von 0,4% im Vorquartalsvergleich positive Impulse lieferte. Die Marktdienstleistungen expandierten – getragen von einem stabilen privaten Konsum und kräftigen Dienstleistungsexporten (u. a. Tourismus) – sogar um 0,6%. Angesichts der Welthandelsflaute erwies sich die Warenausfuhr (+0,5% gegenüber dem Vorquartal) als recht robust.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,28	4,20	4,20	4,20	+ 3,1	- 1,8	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	61,26	64,19	65,16	66,46	+ 4,7	+ 4,8	+ 1,5	+ 2,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,72	10,47	10,79	11,11	+ 7,4	+ 7,8	+ 3,0	+ 3,0
Bauwirtschaft	16,52	16,95	17,23	17,44	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,2
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,29	36,70	37,17	37,77	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6
Verkehr	16,02	16,90	17,54	18,11	+ 3,0	+ 5,5	+ 3,8	+ 3,2
Beherbergung und Gastronomie	13,50	14,07	14,35	14,61	+ 1,4	+ 4,2	+ 2,0	+ 1,8
Information und Kommunikation	10,15	10,41	10,67	10,94	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,39	12,36	12,52	12,74	+ 3,4	- 0,2	+ 1,2	+ 1,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,57	27,24	27,78	28,34	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	28,36	29,50	30,17	30,78	+ 3,5	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	49,36	49,96	50,61	51,27	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,74	7,80	7,84	7,88	- 0,1	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	291,77	300,22	305,52	311,06	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,8	+ 1,8
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,67	341,35	347,38	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,8

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Umfragen signalisieren ein Anhalten des Abschwunges in der Industrie im 1. Halbjahr 2019.

Laut Unternehmensbefragungen dürfte sich der Abschwung der Industriekonjunktur im I. Quartal 2019 fortgesetzt haben. Nicht nur der deutsche ifo-Geschäftsklimaindex, der für die österreichische Industrie aufgrund der engen Verflechtung zu Deutschland eine gewisse Aussagekraft besitzt, auch der WIFO-Konjunkturtest zeigte zum Jahresbeginn eine weitere Verschlechterung an. Die Abwärtsentwicklung erfolgte aber ausgehend von einem hohen Niveau; die optimistischen und pessimistischen Einschätzungen der künftigen Entwicklung halten einander nunmehr die Waage. In der Lagebeurteilung überwiegen sogar noch die positiven Rückmeldungen, und die Kapazitätsauslastung ist mit 86% recht hoch. Die Tendenz war aber in den letzten Monaten – ausgehend von diesem hohen Niveau – eindeutig abwärtsgerichtet. Auch die Stimmung der Bau- und Dienstleistungsbetriebe verschlechterte sich. Insgesamt beurteilen die Unternehmen in diesen Branchen die Aussichten derzeit allerdings positiver als die Industrie und sind noch relativ optimistisch. Insgesamt rechnet das WIFO für das I. Quartal 2019 mit einer Verringerung des Wirtschaftswachstums auf 0,35% gegenüber dem Vorquartal und für das II. Quartal 2019 mit einer weiteren Abschwächung auf 0,3%. Danach sollten einige Effekte greifen, die die Konjunktur stabilisieren (siehe unten).

Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	231,14	234,01	237,32	240,59	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4
Private Haushalte ¹⁾	166,93	169,68	172,57	175,50	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7
Staat	64,22	64,33	64,75	65,07	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,5
Bruttoinvestitionen	82,05	84,54	86,25	87,41	+ 5,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,3
Bruttoanlageinvestitionen	77,14	79,67	81,52	83,02	+ 3,9	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,8
Ausrüstungen ²⁾	27,59	28,51	29,22	29,80	+ 4,6	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,0
Bauten	33,28	34,19	34,81	35,23	+ 3,5	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,2
Sonstige Anlagen ³⁾	16,44	17,15	17,70	18,21	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,2	+ 2,9
Inländische Verwendung	315,37	321,23	325,55	330,00	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4
Exporte	187,86	196,10	202,12	209,33	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,1	+ 3,6
Reiseverkehr	13,86	14,26	14,51	14,72	+ 2,9	+ 2,9	+ 1,8	+ 1,5
Minus Importe	176,44	181,43	185,98	191,47	+ 5,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,0
Reiseverkehr	7,27	7,64	7,85	8,01	+ 8,6	+ 5,1	+ 2,8	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,67	341,35	347,38	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,8
Nominell	369,90	386,09	400,66	415,47	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,7

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 5: Produktivität

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,8
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	– 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,6	– 0,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,6
Erwerbstätige ³⁾	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,7	+ 1,5	+ 2,0
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	– 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 3,3	+ 0,8	– 0,5
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,5
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,2	– 0,2

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

5.1 Langanhaltender Abschwung möglich, aber wenig wahrscheinlich

Während Unternehmensbefragungen die aktuelle Lage und die Entwicklung in den kommenden Monaten gut abbilden, werden für die Beurteilung bis 2020 Experteneinschätzungen und Prognosemodelle herangezogen. Das WIFO setzt mehrere Modelle ein, darunter theoriebasierte DSGE-Modelle und datengetriebene Faktormodelle. Für 2019 signalisieren alle Modelle eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums gegenüber 2018. Einschließlich des Kalendereffektes von rund +0,1% des BIP (ein zusätzlicher Arbeitstag gegenüber 2018) liefern die Modellrechnungen Jahreswachstumsraten von 1,5% bis 2,1% mit einem Mittelwert von 1,8%. Für das Jahr 2020 ergeben die Modellprognosen eine Bandbreite von +1,3% bis +2,2% mit einem Mittelwert von ebenfalls +1,8%. 2020 ist ebenfalls ein Kalendereffekt von rund +0,1% zu berücksichtigen, da gegenüber 2019 ein weiterer zusätzlicher Arbeitstag anfällt.

In der aktuellen Debatte werden häufig ein länger anhaltender Abschwung und eine weitere markante Abschwächung 2020 vermutet. Dabei werden die relativ eindeutige aktuelle Indikatorenlage und die Intensität des vergangenen Aufschwunges dahingehend interpretiert, dass nun ein ebenso intensiver und anhaltender Abschwung folgen müsse. Tatsächlich sprechen einige Faktoren für dieses Szenario: die Hartnäckigkeit der Welthandelsflaute, die erst jetzt auf die Wirtschaft in Österreich durchschlägt, oder das Abklingen eines kräftigen Investitionszyklus in Österreich, auf den nun eine Periode des unternehmerischen Attentismus folgt. Während diese Faktoren

Die Hartnäckigkeit der Welthandelsflaute und ein möglicher Attentismus der Unternehmen erzeugen in der öffentlichen Debatte Erwartungen über einen länger andauernden Abschwung.

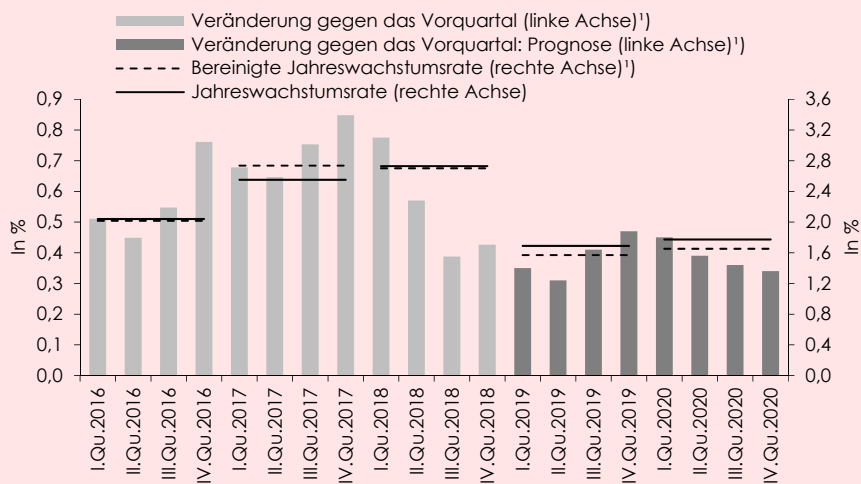
Modellprognosen, die Reaktion der Wirtschaftspolitik, Sonder- und Kompensationseffekte sprechen für eine Stabilisierung der Konjunktur.

nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, spricht umgekehrt einiges für eine Stabilisierung der Konjunktur:

Erstens zeichnen die Modellprognosen kein eindeutiges Bild eines hartnäckigen Abschwunges (siehe oben). Zweitens erfolgt ein Abschwung tendenziell rascher als ein Aufschwung, und er ist bereits im Gang. Drittens hat die Wirtschaftspolitik auf diesen Abschwung zwar nicht koordiniert, aber doch weltweit reagiert: In den USA und im Euro-Raum lockerten die Zentralbanken die Geldpolitik, und in China setzte das Regime expansive wirtschaftspolitische Maßnahmen. Viertens besteht die Welthandelsflaute zu einem erheblichen Teil im Handelskonflikt zwischen China und den USA, der nur mäßig auf Österreich durchschlägt und sich mittlerweile entspannte, sodass sich hieraus keine weiteren dämpfenden Effekte ergeben. Fünftens spielen für den aktuellen Abschwung in den Industrieregionen Mitteleuropas die angebotseitigen Verwerfungen in der deutschen Autobranche eine gewisse Rolle; dieser Effekt sollte aber zumindest teilweise kompensiert werden (siehe oben). Daher geht das WIFO von einer Stabilisierung der Konjunktur im 2. Halbjahr 2019 aus.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente.

Übersicht 6: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2017	2018	2019	2020
Wachstumsüberhang ¹⁾ Jahresverlaufsrate ²⁾	Prozentpunkte	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,6
	in %	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,5
Jahreswachstumsrate	in %	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,8
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾ Kalendereffekt ⁴⁾	in %	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,7
	Prozentpunkte	- 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. Vergleichswert zur Konjunkturprognose der OeNB. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Für das III. Quartal 2019 wird ein Wachstum von 0,4% prognostiziert, für das IV. Quartal eine weitere leichte Beschleunigung auf 0,5%. Im Jahresverlauf 2020 lässt die Dynamik allmählich nach. Dadurch ergibt sich für 2019 eine Jahreswachstumsrate von 1,7% (etwas unter dem Durchschnitt der Modellprognosen) und für 2020 von 1,8%. Dieser Konjunkturverlauf bildet nicht nur die oben genannte Stabilisierung und die Kompensationseffekte ab. Ihm liegt auch die Annahme zugrunde, dass die expansiven Konsumeffekte des Familienbonus Ende 2019 und Anfang 2020 am stärksten sind.

Abgesehen von diesen unterjährigen Effekten stabilisiert die Konsumnachfrage der privaten Haushalte die Konjunktur im Prognosezeitraum generell. Aber auch das Bauwesen liefert weiterhin positive Impulse.

5.2 Kapazitätsengpässe sorgen für starken Preisauftrieb im Bausektor

Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft erhöhte sich 2017 und 2018 kräftig. Die Unternehmensumfragen signalisieren anhaltenden Optimismus für die kommenden Monate; vor allem im Hochbau ist die Nachfrage lebhaft. Allerdings stoßen viele Unternehmen zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Auf Nachfragespitzen können sie nicht so flexibel mit Produktivitätsausweitungen reagieren wie Industriebetriebe. Dies zeigt sich in der Preisentwicklung: Die Inflation beschleunigte sich im Bereich der Bauinvestitionen 2018 auf 3,5%. Die prognostizierte Abflachung der realen Wertschöpfungs- und Investitionszuwächse ist somit im Lichte der Kapazitätsengpässe zu sehen. Die Baupreise werden weiter zügig steigen.

5.3 Solides Lohnwachstum stützt privaten Konsum

Nach einem soliden Lohnwachstum 2018 werden die Löhne und Gehälter 2019 in ähnlichem Umfang steigen. Die Lohnabschlüsse waren leicht überdurchschnittlich, nach Abzug von Steuern und Inflation ergeben sich kräftige Zugewinne pro Kopf und Arbeitsstunde. Aufgrund des Konjunkturabschwunges werden die Lohnabschlüsse für 2020 geringer ausfallen. Der Familienbonus erhöht 2019 und 2020 die Nettoeinkommen der privaten Haushalte im Vorjahresvergleich, die kalte Progression dämpft sie – umso mehr, je länger sie nicht kompensiert wird. Neben dem Familienbonus sind von der geplanten Steuersenkung weitere expansive Effekte zu erwarten, die noch nicht in der Prognose berücksichtigt sind. Aufgrund der insgesamt günstigen Einkommensentwicklung wird die Konsumnachfrage der privaten Haushalte im Prognosezeitraum zur Stütze der Konjunktur. Der Rückgang der Käufe neuer Pkw hält aber länger an als vermutet. Er resultiert zum einen aus der Verteuerung aufgrund der seit September 2018 mit neuem Verfahren gemessenen und dadurch höher ausgewiesenen Abgaswerte (höhere Normverbrauchsabgabe). Zum anderen sind bestimmte Modelle aufgrund des Zertifizierungsstaus in Deutschland noch nicht lieferbar. Der Konsum dauerhafter Güter wird daher auch 2019 geringer ausfallen als im Vorjahr. Die Aufwärtsbewegung wird aber bereits im Jahresverlauf einsetzen, für 2020 wird wieder ein Zuwachs prognostiziert.

Die Pkw-Nachfrage ist nach wie vor zurückhaltend. Dies wird den Konsum dauerhafter Güter auch 2019 dämpfen.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 1,4	- 0,5	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 0,2	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	7,8	6,8	7,2	7,4	7,5
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,1	7,1	6,2	6,6	6,8	6,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 4,4	+ 1,5	+ 1,8
	In %					
Inflationsrate						
National	0,9	0,9	2,1	2,0	1,7	1,8
Harmonisiert	0,8	1,0	2,2	2,1	1,6	1,7
Kerninflation ²⁾	1,7	1,5	2,2	1,9	1,7	1,8

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Die nominellen Lohnstückkosten der Industrie steigen, die Lohnquote hingegen nicht.

Die solide Lohnentwicklung bewirkte in der Industrie bereits 2018 einen Aufwärtsdruck auf die Preise; die nominellen Lohnstückkosten nahmen in der Branche um 1,3% zu. Der Anstieg wird sich 2019 auf knapp 3% beschleunigen und ist angesichts der Konjunkturlage nicht ungewöhnlich; 2008 und 2012/13 verlief die Entwicklung ähnlich. Gleichzeitig verringert sich die Lohnquote etwas. Obwohl also die Löhne einen Aufwärtsdruck auf die Sachgüterpreise erzeugen, nimmt der Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, den die unselbständig Beschäftigten erhalten, nicht zu. Ursache dieser Entwicklung ist die Produktivitätskluft zwischen Industrie und Dienstleistungen: Die äußerst rege Nachfrage in den Dienstleistungsbranchen bringt – ähnlich wie in der Bauwirtschaft – Preissteigerungen mit sich, da entsprechende Produktivitätsfortschritte nicht realisiert werden (können). Der gesamtwirtschaftliche Preisauftrieb wird fast ausschließlich durch die Dienstleistungen bestimmt und in den Lohnrunden abgegolten. Diese Abgeltung erzeugt den Druck auf die Sachgüterpreise, der 2018 nur teilweise, 2019 nicht mehr durch eine Produktivitätssteigerung kompensiert wird.

Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,1
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,1	+ 1,4	- 0,7	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,3
Netto	+ 0,6	+ 4,3	- 0,9	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,1
<i>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde¹⁾</i>						
Real ²⁾ , netto	+ 2,0	+ 3,6	- 0,8	- 0,0	+ 1,1	+ 0,2
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	69,3	68,4	67,9	67,5	67,3	66,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Lohnstückkosten⁴⁾, nominell</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,6
Herstellung von Waren	+ 0,9	- 0,5	- 1,2	+ 1,3	+ 2,8	+ 0,6
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren⁵⁾</i>						
Nominell	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,4
Real	- 3,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	- 0,1	- 0,0

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

5.4 Kein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit ab 2020

Der Beschäftigungszuwachs und der Rückgang der Arbeitslosigkeit haben sich noch nicht nennenswert verlangsamt. Diese Indikatoren reagieren allerdings verzögert auf die Konjunktur, die gute aktuelle Entwicklung dürfte teilweise ein auslaufender Effekt der zurückliegenden Hochkonjunktur sein. Diese verbesserte den Cash-Flow der Unternehmen, sodass Personal derzeit eher aufgestockt wird als etwa in der Frühphase eines Aufschwunges, wenn Liquiditätsbeschränkungen dies noch erschweren. Ein der Konjunktur vorausseilender Arbeitsmarktindikator ist hingegen die Ausschreibung offener Stellen. Deren Anstieg verlangsamt sich seit Herbst 2018 tendenziell. Dies stützt die Diagnose eines aktuellen Konjunkturabschwunges.

Im Prognosezeitraum schwächt sich der Beschäftigungszuwachs ab, in der Industrie wird ein leichter Rückgang erwartet. Zwar dürfte die Gesamtbeschäftigung 2020 noch um gut 1% zunehmen; das genügt aber nicht für eine weitere Verringerung der Arbeitslosigkeit. Aufgrund des regen Zuzuges von Arbeitskräften aus dem Ausland und der steigenden Erwerbsbeteiligung im Inland expandiert das Arbeitskräfteangebot rasch. Wenn Mitte 2020 die Personenfreizügigkeit für Kroatien in Kraft tritt, wird der Wettbewerb unter den Arbeitssuchenden noch etwas intensiver. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt nicht nachhaltig unter 300.000.

Das Stellenangebot wächst tendenziell schon seit Herbst 2018 langsamer. Dies stützt die Diagnose eines Konjunkturabschwunges in Österreich.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,8	+ 91,6	+ 63,0	+ 43,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 60,0	+ 40,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 33,7	+ 19,0	+ 12,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 41,0	+ 28,0
Selbständige ³⁾	+ 9,3	+ 8,6	+ 6,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 52,3	+ 65,8	+ 23,0	+ 16,2	+ 9,4	+ 5,8
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,4	+ 63,8	+ 50,0	+ 45,0
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 13,0	+ 2,0
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	- 9,0	- 2,0
In %						
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	8,1	8,1	7,6	6,9	6,5	6,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3	7,3
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,1
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,0	+ 0,8	- 4,9	- 8,2	- 4,2	+ 0,7
Stand in 1.000	354,3	357,3	340,0	312,1	299,1	301,1

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

5.5 Überschuss der öffentlichen Haushalte ab 2019

In der Hochkonjunktur nahm das Steueraufkommen kräftig zu, insbesondere die Einnahmen an Körperschaft- und Kapitalertragsteuer, aber auch an Einkommensteuern. Der Finanzierungssaldo des Staates dürfte bereits 2018 ausgeglichen gewesen sein. Das Aufkommen aus arbeitsbezogenen Steuern und Abgaben, das den Großteil der Staatseinnahmen ausmacht (Lohn- und Einkommensteuer, Sozialbeiträge), wird aufgrund der günstigen Beschäftigungsentwicklung weiter steigen. Die stabile Konsumnachfrage sorgt zudem für ein zügiges Wachstum des Umsatzsteueraufkommens. Der aktuelle Abschwung der Industriekonjunktur bremst die Dynamik der Steuerreinnahmen nur mäßig. Die Einführung des Familienbonus verringert das Steueraufkommen 2019 um 0,6 Mrd. €, 2020 um 1,24 Mrd. € (die Entlastung erfolgt 2019 nur über die Lohnverrechnung, ab 2020 auch über die Arbeitnehmerveranlagung). Die Prognose berücksichtigt zudem u. a. die Senkung der Beiträge zur Unfallversicherung ab 2019 (100 Mio. €) und die Rücksetzung des Umsatzsteuersatzes auf Übernachtungen von 13% auf 10% (120 Mio. €).

Der Anstieg der Staatsausgaben wird vor allem durch die Entwicklung der Zinsausgaben gedämpft. Deren Rückgang setzte 2013 ein und hält im Prognosezeitraum an. Der größte Ausgabenposten, die Pensionszahlungen, nehmen entsprechend der demographischen Entwicklung zwar zu. Allerdings dämpfen die Ausweitung des Durchrechnungszeitraumes und der Anstieg des effektiven Pensionsantrittsalters die Steigerung. Der Tarifabschluss im öffentlichen Dienst für 2019 hat einen etwas stärkeren Anstieg der Personalausgaben zur Folge. Außerdem sorgt die Abschaffung des Pflege regresses für einen Aufwärtsdruck im Bereich der sozialen Sachleistungen. Insgesamt wachsen die Staatsausgaben ebenso wie die Staatseinnahmen schwächer als das nominelle BIP, sodass die Ausgabenquote und die Einnahmenquote sinken. Da aber die Ausgaben schwächer zunehmen als die Einnahmen, nimmt der Budgetüberschuss ab 2019 zu. Mögliche Mehrkosten oder Einsparungen aufgrund der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger sind ebenso wie Mindereinnahmen aufgrund der geplanten Steuersenkung in der Prognose nicht berücksichtigt. Eine erwartete Zunahme

Das Steueraufkommen wächst dank des robusten Anstieges von Beschäftigung und Konsum kräftig.

Der anhaltende Rückgang der Zinsausgaben entlastet im Prognosezeitraum den Staatshaushalt.

der Beiträge zum EU-Haushalt aufgrund des Brexit wird im Prognosezeitraum noch nicht wirksam.

Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

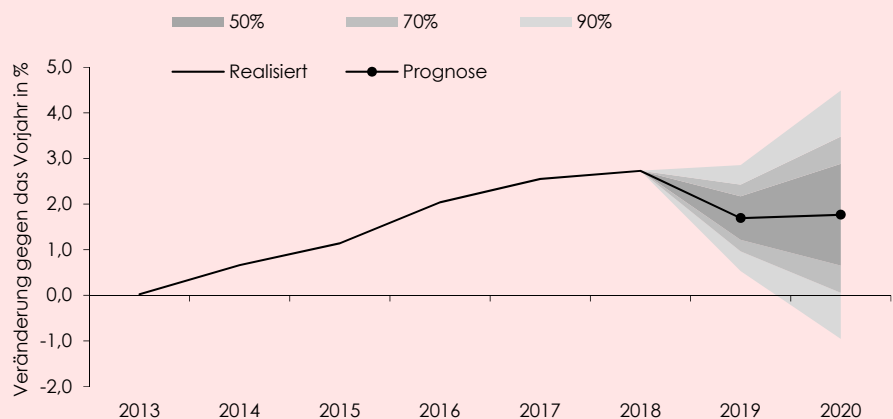
	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 1,0	- 1,6	- 0,8	0,0	0,4	0,7
Primärsaldo des Staates	1,3	0,5	1,0	1,6	1,8	2,0
Staatseinnahmen	50,1	48,7	48,4	48,5	48,2	47,8
Staatsausgaben	51,1	50,3	49,2	48,5	47,7	47,1
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	0,1
Sekundärmarktrendite ²⁾	0,7	0,4	0,6	0,7	0,7	1,8

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

6. Prognoserisiken

Nach der Beilegung des Handelsstreites zwischen China und den USA könnte ein Wiederaufflammen des Handelskonfliktes zwischen der EU und den USA ein ernsthaftes Risiko für die österreichische Wirtschaft bedeuten, da die USA das zweitgrößte Zielland für Warenexporte sind und diese vor allem jene Güter umfassen, die von Handelshemmnissen betroffen sein können (Maschinen, Investitionsgüter, Kfz). Darüber hinaus weist Österreich einen Handelsüberschuss gegenüber den USA auf.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose des realen Bruttoinlandsproduktes



Q: WIFO. Berechnet aufgrund der in der Vergangenheit realisierten Prognosefehler.

Der bevorstehende Brexit bleibt ein Unsicherheitsfaktor, obwohl Österreichs Wirtschaft davon gemäß allen Simulationen nur mäßig betroffen sein wird. Eine Modellsimulation kann jedoch ein solches bisher unbekanntes Ereignis nicht in allen Details erfassen. Zudem könnte ein ungeregelter Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU unvorhersehbare Reaktionen auf den internationalen Finanzmärkten auslösen mit entsprechend negativen Effekten auf die Konjunktur.

Stark betroffen wäre die heimische Wirtschaft wohl von einer Krise in Italien, die etwa durch einen Bank-Run ausgelöst werden könnte. Italienische Anleger transferieren ihre Ersparnisse bereits vermehrt ins Ausland, weil sie den Zugriff der Regierung befürchten. Zwar lenkte diese im Konflikt mit der Europäischen Kommission über den italienischen Staatshaushalt ein, eine weitere Eskalation zeichnet sich derzeit nicht ab. Italien be-

findet sich aber seit einem halben Jahr in einer Rezession, und die Wirtschaftspolitik könnte wieder erratisch reagieren.

Im Inland ergibt sich ein Prognoserisiko aus der Entwicklung der Investitionen: Deren Wachstum schwächt sich laut Prognose zwar geringfügig ab. Der Investitionszyklus ist aber sehr volatil, der kräftigen Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen seit 2016 könnte demnächst ein stärkerer Rückgang folgen. Zudem könnte die aktuelle Stimmungseintrübung nicht nur in Österreich, sondern in vielen Volkswirtschaften selbstverstärkende Mechanismen auslösen, den weltweiten Abschwung beschleunigen und die Wirtschaftsleistung deutlicher dämpfen.